

Die Königstochter und die Leier

Manfred Görg - Bamberg

Unter dem Titel "The King's Daughter and the Lyre" hat N. AVIGAD ein in seiner Aufmachung bislang singuläres Siegel aus Privatbesitz, ein "scaraboid of brown jasper with orange-coloured spots", veröffentlicht und auch zu interpretieren versucht¹, das in seinem oberen Teil eine bis ins Detail gehende Darstellung einer dekorierten Leier zeigt und in seinem unteren Teil den üblichen Zugehörigkeitsnachweis hier in der Formulierung:

למעונה (Gehörig) der M^CDNH,
בה המלך der Königstochter



Abb. 1

bietet (Abb.1)². Von den mannigfaltigen Problemen, die Darstellung und Text der Beischrift aufgeben, soll im folgenden nur eins, aber m.E. vielleicht das bedeutsamste kurz zur Debatte stehen, die Frage nämlich, welche Intention dieser Koordination von Leierbild und Namensinschrift zugrunde liegen mag. Zu einer erneuten Untersuchung dieses Problems könnte man sich durch die von AVIGAD abschließend geäußerte Vermutung provozieren lassen, nach der "Princess Ma^Cadannah was an ardent lyre-player and therefore she chose this instrument as the emblem for her seal"³. Die Besitzerin habe die Ikonographie hebräischer Siegel "with a unique and charming motif" bereichert und uns zugleich "with an authentic, albeit schematic, representation of the contemporary biblical *kinnor*" versorgt. Es will mir jedoch scheinen, daß diese Deutung dem Siegel und seiner Funktion kaum ge-

1 N. AVIGAD, in: IEJ 28 (1978), 146-51. Vgl. auch Ders., in: Qadmoniot 12 (1979), 61f; S. YEIVIN, in: Qadmoniot 13 (1980), 56.

2 Photo in: IEJ 28 (1978), Pl. 26 C. Nachzeichnung in Abb.1 von A.R. MÜLLER.

3 AVIGAD, in: IEJ 28 (1978), 151.

recht werden kann. Um es einmal etwas überspitzt zu sagen, mit dem gleichen Recht ließe sich dann behaupten, die Siegel, die neben der Erwähnung des Eigentümers einen Hahn zeigen⁴, könnten einem begeisterten Hühnerzüchter gehören. Bei diesen Siegeldarstellungen ist vielmehr der Gedanke maßgebend, daß der Hahn als apotropäisches Symboltier⁵ dem Besitzer des Siegels Schutz und Abwehr von Gefahr vermitteln soll. Es ist zu fragen, ob die Darstellung der Leier nicht grundsätzlich auf ähnlicher Ebene zu deuten und das Leierspiel in seiner Funktion als Apotropaikon zu bedenken ist.

Ob bereits die einstweilen früheste Darstellung des Instruments bzw. des Leierspielers in der frühsumerischen Ausprägung⁶ (Abb.2)⁷ von einer apotropäischen Intention begleitet ist, soll hier nicht eigens untersucht werden. Für die "Westsemitenleier" in der auch in Palästina repräsentierten Gestalt und Variation⁸ wird man diese besondere Perspektive unbedingt beachten müssen. Gerade bei den neuerdings bekannt gewordenen und jüngst behandelten⁹ Darstellungen der Leier bzw. von Leierspieler(innen) aus dem israelitischen Bereich läßt sich der Glaube an die magische Wirksamkeit der Musik und sogar der bloßen Präsentation des Instruments und/oder des Musikanten nicht einfach beiseite schieben. Die apotropäische Funktion des Leierspiels wird etwa bei der Dekoration eines der jetzt im Israel-Museum Jerusalem ausgestellten Pithoi von Kuntillet^C Ajrud greifbar, wo eine Leierspielerin neben nach Art des ägyptischen Gottes Bes gestalteten Figuren erscheint¹⁰. Es würde nicht genügen, bei der Charakteristik der Leierspielerin auf einen bloßen Verehrungsgestus abzuheben: die Präsenz der Bes-Figuren weist unzweideutig auf den apotropäischen Sinn der Dekoration hin, wie ja Bes im ägyptischen Raum als der apotropäische Gott überhaupt gilt und auch dort mit Instrumentalmusik in Verbindung gebracht wird¹¹. Neben anderen Illustrationen von Leierspielern auf Siegeln sollte m.E. auch die jüngst von O. KEEL behandelte Siegeldarstellung mit der Beischrift des Gottesnamens *gd*¹² vom Tell Keisan in der genannten Richtung interpretiert werden dürfen, wo der Lyraspie-

4 Vgl. R. HESTRIN - M. DAYAGI-MENDELS, *Inscribed Seals*, Jerusalem 1979, 20f.

5 Zur Dokumentation des Hahns in Ägypten vgl. zuletzt M. GÖRG, in: *GM* 43 (1981), 27f. - Vgl. auch E. BRUNNER-TRAUT, *LÄ* III/1, 1977, 70.

6 Vielleicht schon zur Djemdet Nasr-Zeit nachweisbar (W. STAUDER, *HdO* 1/IV, 1970, 178)?

7 Bisher unveröffentlichtes Stück aus hessischem Privatbesitz. Behandlung im Kontext frühsumerischer Leierdarstellungen erfolgt anderenorts.

8 Vgl. dazu F. ELLERMEIER, in: *Fs K. Galling*, Tübingen 1970, 76.

9 Vgl. besonders O. KEEL, in: *OBO/Ser.Arch.*1, 1980, 279.294 (Anm.318-24).

10 Vgl. die Abb. in *BN* 9 (1979), 50.



Abb.2

ler "comme un adorateur" zu interpretieren sei: "comme quelqu'un qui loue son dieu sur la lyre"¹³. Der Verehrungsakt der Szene darf nicht absolut, d.h. ohne Einbeziehung des apotropäischen Signalcharakters der Dekoration betrachtet werden.

Auch im Alten Testament kommt die besondere Funktion des Leierspiels im Rahmen der Bewältigung außer- oder übermenschlicher Mächtigkeiten zum Tragen¹⁴. Es sei hier nur an die geistbezwingende Kraft des Leierspiels Davids vor Saul (1 Sam 16,16.23) erinnert¹⁵.

Es könnte darum auch nicht wundernehmen, wenn eine eigene Gottheit des Leierspiels nachweisbar würde. Die Existenz einer Gottes *Knrt* ist für das ugaritische Pantheon bezeugt¹⁶, während noch offen ist, ob auch ein weibliches Gegenstück, eine Göttin *Knrt*, angesetzt werden kann¹⁷. Ich möchte allerdings zu erwägen geben, ob nicht der bisher reichlich kühn zu dem GN *Qds* (Qadschu) emendierte GN *Knt* auf einer Stele des British Museum¹⁸ in Betracht des möglichen Ausfalls des *r* analog zu einer Variante des bekannten Ortsnamens *Knrt*¹⁹ und der Substituierbarkeit von Gottheiten im Qadschu-Typus²⁰ für eine Identifikation mit der "Leiergöttin" *Knrt* in Frage kommt.

Nach allem sollte also, ungeachtet der Frage, ob die "Königstochter" ein qualifiziertes Verhältnis zum Leierspiel hatte, bei der Interpretation des Siegels bedacht werden, daß die Eigentümerin ein ihr angemessen erscheinendes Symbol zur Dekoration des Siegels hat einbringen lassen, das sich zugleich den verbreiteten Symbolen der Siegelkunst (Saraf, Kerub, Königsname, Hieroglyphen etc.) und deren apotropäischen Tendenz zur Seite stellen ließ.

11 Vgl.u.a. H. ALTENMÜLLER, Bes, in: LÄ I/5 (1973), 722.

12 Vgl. dazu vorläufig O. KEEL (1980), 279 und 296f.

13 KEEL (1980), 279.

14 Vgl. u.a. P. CASETTI, in: FZPhTh 24 (1977), 372.

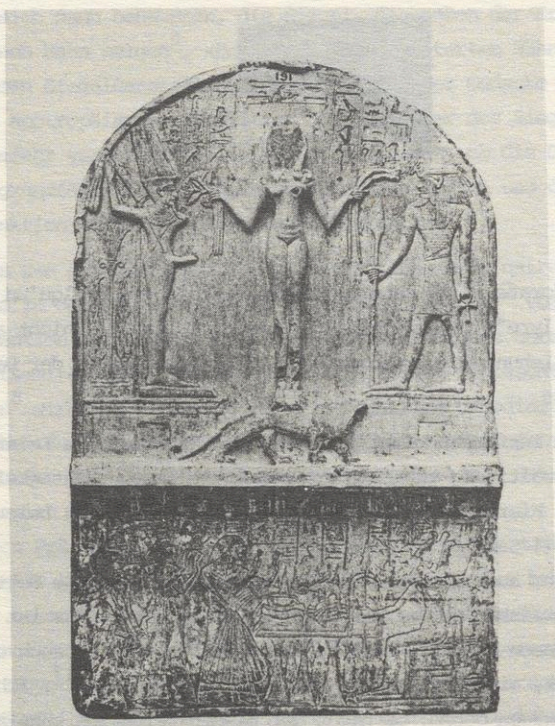


Abb. 3

- 15 Weiteres dazu vgl. bei M. GÖRG, Art. *כִּנְוֹרִי* *kinnōr*, in: *ThWAT* III (1981).
 16 Vgl. J. NOUGAYROL, in: *Ugaritica* V, 45.59.
 17 Vgl. dazu A. JIRKU, in: *ZAW* 72 (1960), 69; Ders. in: *FF* 37 (1963), 211; V. FRITZ in: *ZDPV* 94 (1978), 43 mit Anm. 35.
 18 Vgl. Abb.2: T.G.H. JAMES, *Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc.*, London 1970, Taf. XXXIX; vgl. auch den Kommentar S. 47 mit Anm.3. Näheres bei GÖRG (Anm.15).
 19 Vgl. J. SIMONS, *Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists relating to Western Asia*, Leiden 1937, 111 zur "Palästinaliste" Tuthmosis I mit Nr. 35 (Var. b und c).
 20 Vgl. dazu u.a. M. GÖRG, in *BN* 13 (1980), 32-4. Ich benutze die Gelegenheit, die Photo-Nachzeichnung mit dem Hinweis zu korrigieren, daß die Göttin in beiden Händen je zwei symmetrisch ausgeführte Lotosblumen hält.
 10 Zu weiteren Details an anderem Ort (Einsichtnahme am 1.1.1981).